

Reformierte Kirchgemeinde Hasle bei Burgdorf

Predigt zum Ewigkeitssonntag, dem 24. November 2024:

„Deine Geduld erträgt unsere Zweifel“

Bibeltext: 2. Timotheus 1,7–10 (Einheitsübersetzung)

Pfr. Hannes Müri

Liebe Gemeinde

Ich habe über die folgende Predigt einen Titel gesetzt, der eigentlich nicht zum Bibelwort passt, über das ich mir zusammen mit Ihnen Gedanken machen möchte. Der Predigttitle lautet: „**Deine Geduld erträgt unsere Zweifel**“. Ich habe diesen Satz in einem aufgeschriebenen Gebet gefunden, und er hat mich sehr angesprochen. „Deine Geduld, Gott, erträgt unsere Zweifel.“

Weder von Gottes Geduld noch von unseren Zweifeln ist im Bibelwort aus dem 2. Timotheusbrief explizit die Rede. Aber ich habe den Eindruck, dass **beide jetzt da** sind, wenn wir den Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag feiern.

Unsere Zweifel sind da, weil wir etwas Schweres erlebt haben, weil viele von uns von einem lieben Menschen Abschied nehmen müssen; weil dieser Mensch vielleicht gelitten hat und wir mit ihm, weil Schmerzen und Angst da waren; weil uns die Meldungen im Fernsehen und in den Zeitungen überhaupt nicht ermutigen, an einen gerechten und mitfühlenden Gott zu glauben; weil uns Gott manchmal so fern vorkommt und uns im Dunkeln tappen lässt.

Gottes Geduld ist da. Das behaupte ich jetzt aus Trotz und aus dem Bedürfnis heraus, in seiner Nähe sein zu dürfen, auch wenn er mir wie ein Fremder vorkommt. Die Psalmen sind voll von Hilferufen, Anfragen und versteckten Vorwürfen an Gott – und so stehen sie in der Bibel und machen uns Mut, mit Gott zu kämpfen, mit unseren Zweifeln zu ringen und ab und zu wieder die Lichtblicke des Glaubens zu haben. Mit all dem kann Gott leben und stellt uns deshalb nicht vor die Tür.

Im Gegenteil: Er lädt uns zu sich ein. Ich verstehe unseren Predigttext 2. Timotheus 1,7–10 als **Einladung**, unter Gottes Schatten zu treten, als (manchmal) mutlose Menschen um Gottes Kraft zu bitten und selber Teil der Geschichte zu werden, die Gott mit den Menschen schreibt. Paulus schreibt also an Timotheus:

Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagttheit gegeben, sondern den Geist der **Kraft**, der Liebe und der Besonnenheit.

Schäme dich also nicht, dich zu unserem Herrn zu bekennen; schäme dich auch meiner nicht, der ich seinetwegen im Gefängnis bin, sondern **leide** mit mir für das Evangelium. Gott gibt dazu die Kraft:

Er hat uns gerettet; mit einem heiligen **Ruf** hat er uns gerufen, nicht aufgrund unserer Werke, sondern aus eigenem Entschluss und aus **Gnade**, die uns schon vor ewigen Zeiten in Christus Jesus geschenkt wurde;

jetzt aber wurde sie durch das Erscheinen unseres Retters Christus Jesus offenbart. Er hat dem Tod die Macht genommen und uns das Licht des unvergänglichen **Lebens** gebracht durch das Evangelium.

Ich möchte fünf Stichworte aus diesem Text aufgreifen und versuchen, etwas zu sagen, das uns aus unserer „Verzagtheit“ holt und uns Kraft gibt.

die Kraft

Timotheus, der erste Empfänger des Briefes von Paulus, war wahrscheinlich **kein besonders starker Mensch**. Paulus gibt ihm an anderer Stelle Ratschläge, wie er körperlich bei Kräften bleiben kann.¹ Hier erwähnt er auch die „Verzagtheit“ von Timotheus und denkt dabei an dessen nicht so robuste seelische Verfassung.

Paulus erinnert Timotheus daran, dass Christinnen und Christen nicht auf ihre eigene Kraft angewiesen sind und dabei mutlos werden müssen, sondern dass sie **aus Gottes Geist leben** dürfen. Sie müssen nicht rennen und den „Schnuuf“ verlieren, sondern dürfen Gottes Atem spüren und dabei Kraft, Liebe und die Kraft, über den eigenen Schatten zu springen², einatmen.

Ich kenne das Gefühl der Verzagtheit oder der Mutlosigkeit: Ich fühle mich manchmal verunsichert oder dem, was kommt, nicht gewachsen. Mein Lehrpfarrer hat damals gut gewählt, als er mir zum Abschluss des Vikariates diese Zusage an Timotheus zusprechen liess und mir dabei mitgab: Gottes Geist macht den **entscheidenden Unterschied** im Bestehen deines Lebens.

das Leiden

„Schäme dich nicht!“, sagt Paulus. Wer sich schämt, hat das **Gefühl, mit ihm sei etwas falsch**; er sei von seiner Art und von seinen Überzeugungen her daneben. Manchmal schämen wir uns, wenn wir meinen, wir hätten versagt: „Ich hätte vielleicht besser zu ihm schauen müssen... Ich hätte ihr doch noch etwas Wichtiges sagen wollen...“

Sich nicht schämen heisst zu dem stehen, was ist, und es annehmen. Paulus sagt: „Leide mit mir für das Evangelium.“ Das tönt in Ihren Ohren vielleicht seltsam; niemand möchte leiden... Aber wahrscheinlich hat diese Aufforderung ebenfalls damit zu tun, dass ich zu dem stehe, was ist: **Ich nehme die Zumutung an**, dass mir etwas gegeben oder aufgeladen ist. Ich versuche nicht, es abzuschütteln. Ich sage vielleicht: „Gott, was du mir aufgeladen hast, kommt mir unendlich schwer vor. Wenn du nicht willst, dass ich daran kaputtgehe, brauche ich deine Kraft.“

Ich bin manchmal erschüttert darüber, was andere Leute tragen und ertragen müssen... Ich kann solches Leiden im Gebet vor Gott bringen. – In den Tagzeitengebeten der Communität Don Camillo in Montmirail, wo wir als Gemeinde schon mehrmals Wochenenden verbracht haben, berühren mich jene Momente, wenn einfach Namen genannt werden von Menschen, die man **in Gottes Licht stellen** möchte: liebe Freunde wie auch unbekannte Menschen, die in einem Kriegsgebiet leiden müssen...

¹ 1. Timotheus 5,23

² In der Übertragung „Hoffnung für alle“ ist von der „Selbstüberwindung“ die Rede.

der Ruf

„Mit einem heiligen Ruf hat Gott uns gerufen, nicht aufgrund unserer Werke, sondern aus eigenem Entschluss.“ – Haben Sie auch schon erlebt, dass Sie mitten in einer Stadt unter lauter fremden Leuten plötzlich **mit Ihrem Namen angesprochen** worden sind? Am vergangenen Mittwochabend war ich in Bern und betrachtete kurz vor Ladenschluss ein Schaufenster, als ich meinen Namen hörte. Genauer gesagt hörte ich „Papi“, weil es unsere Tochter Maria war, die mich ansprach. Sie wohnt jetzt in Zürich, hat mich aber in Bern gefunden... Wir haben uns beide sehr gefreut!

Christinnen und Christen sind Leute, die irgendeinmal staunend erkannt haben, **dass Gott sie schon lange gesehen hat** und beim Namen gerufen hat. („Dyini Ouge hei mi scho gseh, won i no nid fertig bi gsi“, steht im Psalm 139,16.) Sie wissen dann dass sie Gott wichtig sind, dass er sie schon immer geliebt hat und dass er mit ihnen seine ganz besondere Geschichte schreibt, die Teil eines Ganzen ist, das wir jetzt noch nicht sehen.

Ich möchte die Sicht, **dass Gott einmal alles zusammenfügt**, immer wieder neu gewinnen – gerade dann, wenn für mich alles keinen Sinn zu machen scheint.

die Gnade

Aus Gnade habe Gott uns gerufen, ergänzt Paulus, und diese Gnade sei uns „schon vor ewigen Zeiten in Christus Jesus geschenkt“ worden. (Wieder fast etwas zu Grosses, um es fassen zu können...) Ich verstehe darunter, dass Gott es mit uns Menschen schon immer gut gemeint hat – und **dass er es mit mir schon immer gut gemeint hat!**

Gnade ist ein Wort, das uns ein wenig fremd geworden ist und wir vielleicht noch aus alten Filmen kennen, in denen jemand die Freiheit zurückbekommt, auch wenn er eigentlich bestraft werden müsste. Gnade finden heisst eine Chance bekommen, einen **neuen Anfang** machen können.

Der Song „Grace“ der irischen Rockgruppe U2 berührt mich sehr. Er handelt vordergründig von einer jungen Frau mit dem Namen Grace, hintergründig aber von der Gnade (denn „Grace“ bedeutet „Gnade“). Über sie wird gesungen: „Grace – Sie nimmt die Schuld auf sich, **sie deckt die Schande zu**, sie entfernt den Flecken... Was früher verletzt war, was früher Spannungen verursachte, was Spuren hinterliess, schmerzt nicht mehr, weil Grace aus hässlichen Dingen Schönheit macht.“³ – Jesus Christus hat uns solche Gnade gebracht.

das Leben

Über diesen Predigtgedanken steht der Titel: „Deine Geduld erträgt unsere Zweifel“. Es mag unvernünftig scheinen, am Totensonntag von „unvergänglichem Leben“ zu reden. Und doch tue ich es mit den abschliessenden Worten unseres Abschnittes

³ <https://youtu.be/8Zk26KXSH3g>

aus dem 2. Timotheusbrief: „Christus Jesus hat dem Tod die Macht genommen **und uns das Licht des unvergänglichen Lebens gebracht** durch das Evangelium.“ Das Leben, das wir haben, ist nicht unvergänglich; es geht zu Ende, und wir alle müssen einmal sterben. Das ist die schmerzliche Tatsache, die uns heute hier zusammengeführt hat. Und doch ist am ersten Ostermorgen etwas Entscheidendes geschehen: Jesus ist vom Tod auferweckt worden. Die biblischen Zeugen berichten einstimmig davon. Und sie sagen, **die Auferstehung Jesu sei nur der Anfang gewesen**. Wer an ihn, den Sohn Gottes, glaube, werde Anteil haben am ewigen Leben.⁴

Ich bitte Gott, **meine Zweifel zu überwinden und mir grosse Hoffnung zu schenken**, dass das, was ich nicht fassen kann, wahr wird.

Und ich bitte Sie, liebe Gemeinde, dass Sie das auch tun! Wenn Ihnen diese Gedanken fremd und neu vorkommen, **schieben Sie sie nicht beiseite** als frommes Geschwätz von jemandem, der ja dafür bezahlt wird, dass er solches sagt.

Sondern: Öffnen Sie sich für Gottes Geist, für seinen Atem. Bitten Sie ihn um **Kraft**, Ihr **Leiden** tragen zu können. Lassen Sie sich zusagen, dass Gott Sie **ruft** und mit Ihnen eine ganz besondere Geschichte schreibt. Geben Sie ihm Ihre Schuld und nehmen Sie seine **Gnade** an. Finden Sie sich nicht mit dem Tod ab, sondern strecken Sie sich aus nach dem unvergänglichen **Leben**.

Ich bitte Sie, liebe Gemeinde: **Lassen Sie sich mit Gott versöhnen!**⁵

*Komme, was mag! Gott ist mächtig! Wenn unsere Tage verdunkelt sind und unsere Nächte finsterner als tausend Mitternächte, so wollen wir stets daran denken, dass es in der Welt **eine grosse segnende Kraft** gibt, die Gott heisst. Gott kann Wege aus der Ausweglosigkeit weisen. Er will das dunkle Gestern in ein helles Morgen verwandeln – zuletzt in den leuchtenden Morgen der Ewigkeit.*⁶

AMEN



⁴ nach Johannes 3,16

⁵ mit 2. Korinther 5,20

⁶ Martin Luther King